

Die Hochstapler von Katalonien

Tradition An Allerheiligen geht es in Vilafranca de Penedès darum, Etagen aus Menschen zu bauen. Von Annika Müller

Es beginnt alles mit einem Zittern in Joán Ferrats Knie: Im dritten seiner sechs Stockwerke fängt der Turm aus übereinandergestapelten Menschen an zu wackeln. Lluís, der Mann aus der zweiten Turmehne, auf dessen Schultern Joán Ferrat steht, packt mit aller Kraft dessen kräftige Waden und versucht den kunstvollen Aufbau zu stabilisieren. Sein Gesicht läuft von Anstrengung rot an. Lluís und seine drei Etagenkollegen tragen eine nun unkontrolliert schwankende Last von mehr als 300 Kilo auf ihren Schultern, während immer mehr Menschen an ihren Rücken entlang zur Turmspitze klettern.

Inzwischen hat die traditionelle Schnabelflötenmusik, die den Aufbau eines Castells begleitet, ausgesetzt. Für einen Moment ist es fast totenstill auf dem überfüllten Marktplatz des Städtchens Vilafranca de Penedès. Alle Augen richten sich auf Lluís, Joán und die anderen Castellers, wie die Mitglieder einer Turmbaumannschaft genannt werden. „Es ist wichtig, dass die Welt erfährt, dass wir eine Kultur haben, die mit Stierkampf nichts zu tun hat.“

David Miret i Rovira, Leiter der Castellers de Vilafranca

fiziellen Olympiade zusammen. Die Castellers de Vilafranca schneiden dabei seit über einem Jahrzehnt als beste Colla ab.

Dies verwundert kaum, denn die Tradition in Vilafranca, die Hauptstadt des Kreises Alt Penedès, lässt sich mehr als 200 Jahre zurückverfolgen. Damals bildeten drei Mann hohe Menschensäulen den Höhepunkt christlicher Prozessionen. Auch in der Provinz Valencia, die über Jahrhunderte zu Katalonien gehörte, waren Menschenürme Bestandteil traditioneller, „Muixeranga“ genannter Tänze des 17. und 18. Jahrhunderts. Als Wiege der Castells in ihrer modernen, sportlichen Form gilt aber die Stadt Valls nahe Tarragona, wo Ende des 18. Jahrhunderts sogar von Straßenkämpfen zwischen den Anhängern rivalisierender Collas berichtet wurde.

„Ich finde es sehr wichtig, dass die Welt erfährt, dass wir Katalanen unsere eigene Kultur haben, die mit Stierkampf und Flamenco nichts zu tun hat“, sagt David Miret i Rovira, Leiter der 400 Mitglieder der Castellers de Vilafranca, die auch schon in Paris vor dem Eiffelturm, in Santiago de Chile und in Frankfurt bei der Buchmesse 2006 ihre Türme errichtet haben. Die Wiederbelebung des Castell-Baus, der unter der Diktatur Franco teilweise verboten war, ist

Ausdruck einer erstarkenden nationalen Identität in der nordspanischen Region zwischen Pyrenäen und Ebrodelta. Viele Katalanen wünschen sich die Unabhängigkeit von Spanien.

„Der Castell-Bau ist ein Symbol der Solidarität“, sagt Miret i Rovira. „Jeder trägt gleich viel Verantwortung für den gemeinschaftlichen Erfolg.“ Für das Fundament der Menschentürme benötigt man viele Leute – egal ob jung, alt, kräftig oder schmächtig. Vor allem in kleineren Dörfern stärkt dies den Zusammenhalt der Bewohner. Zu auswärtigen Auftritten der örtlichen Colla zieht meist die halbe Gemeinde mit. Auch in Vilafranca mit seinen 38 000 Einwohnern dominiert der Turmbau das öffentliche Leben. Der lokale Fernsehsender zeigt fast ausschließlich Bilder der drei einheimischen Colles – neben den Castellers gibt es auch noch die Xicots und die Falcons von Vilafranca. Zum Patronatsfest, das die Stadt Ende August fünf Tage lang in einem Ausnahmezustand versetzt, aber auch zum Allerheiligenfest Tot Sants am 1. November pilgern Castell-Anhänger aus ganz Katalonien herbei.

Ernste Verletzungen gibt es keine. Die Enttäuschung ist jedoch groß, schließlich sollte die besonders schwierige Formation der Mannschaft der Castellers de Vilafranca den Triumph im freundschaftlichen Wettstreit mit zwei anderen Gruppen bringen und den Höhepunkt des Allerheiligenfests in Vilafranca de Penedès darstellen.

Mehr als 60 Collas Castelleres mit insgesamt 16 000 Mitgliedern gibt es in Katalonien. Besonders aktiv sind sie in der Provinz Tarragona, wo die Castells ein fester Bestandteil der Patronatsfeste sind. Alle zwei Jahre finden sich zudem im Oktober die besten Collas in Tarragona zu einer inof-

feiertage Der Bau von Menschentürmen, sogenannte Castells, ist in der nordspanischen Region Katalonien lebendige Tradition. 2010 hat die Unesco sie zum Weltkulturerbe erklärt. Castells werden bei vielen Patronatsfesten errichtet, vor allem in der Provinz Tarragona. Die Höhepunkte im Kalender der Castellers sind am 24. Juri zu Sant



Halten, Halten, Halten ist das Einzige, was bei den Turmbauern in Vilafranca del Penedès zählt. Das Spektakel eint die ganze Dorfgemeinde.

Foto: dpa

EINE LEBENDIGE TRADITION

Joan in Valls, am 30. August zu Sant Felip in Vilafranca del Penedès, am 23. September zu Santa Tecla in Tarragona, an mehreren Sonntagen im Oktober und an Allerheiligen in Vilafranca del Penedès.

■ Adressen Wer das Spektakel einmal miterleben möchte, bekommt hier Auskunft: Tourismusinformation Tarragona

(auch Deutsch): www.tarragonaturisme.cat; Tourismusinformation Valls: www.valls.cat (Katalanisch); für den Kreis Alt Camp: www.altcamp.info (Englisch und Spanisch). Vilafranca de Penedès hat lediglich eine virtuelle Tourismusinformation: <http://turisme.vilafranca.cat/> (Englisch, Spanisch, Französisch, Katalanisch). am

Naiara und selbst Casteller, ist stolz darauf, dass seine Tochter die Tradition weiterträgt. Zwar sei ein Verletzungsrisiko durchaus vorhanden, räumt er ein, jedoch sei es gefährlicher, auf der Straße zu spielen. Tatsächlich kam es in der gut 200-jährigen Geschichte der Castells in Katalonien nur zu drei Todesfällen durch Absturz: im 19. Jahrhundert, im Jahr 1983 und im Juli 2006. Dieser letzte tödliche Unfall eines zwölfjährigen Mädchens war besonders tragisch. Die heute geltende Helmpflicht für die Kinder und Jugendlichen, die die Spitze der Türme bilden, war bereits beschlossen, aber noch nicht umgesetzt.

Ein letztes Mal werden in Vilafranca de Penedès die schwarzen Bauchbinden, die

die Lendenwirbel stützen, über den weißen Hosen und türkisgrünen Hemden festgezurrt. Die Untermänner bringen sich in Stellung, kleinere Männer und Frauen schlüpfen unterstützend unter ihre Achseln, von vorne und hinten wird mit Brust und Rücken zusätzlich gestemmt. Die leichten Castellers schlüpfen aus ihrem Espardenyes, den katalanischen Leinenschuhen, und kraxeln über die Köpfe hinweg von Schulter zu Schulter. Die Abschlussfigur, der Pfeiler, entsteht, der durch die Menge von Platz getragen wird. Noch einmal erklingt der „Toc de Castells“, das Lied der Castells, um dann zu verstummen. Allerdings nicht für lange: in einer Woche gibt es die nächste Diada Castellera.

„Ich bin viel zu beschäftigt um zu sterben“

Portrait Die Therapeutin Hedda Bolgar ist 102 Jahre alt und die älteste Arbeitnehmerin in den USA. Von Susanne Janssen, Los Angeles

Hedda Bolgar öffnet nur Sekunden nach dem Klingeln die Tür. Die zierliche Frau hat eine Figur, von der viele 50-Jährige träumen. Sie trägt ihre schneeweissen Haare in einem modischen Kurzhaarschnitt, ihre wachen blauen Augen blitzten. Mit schnellem Schritt führt sie durch ihr kleines Häuschen in Brentwood. In ihrem Büro stapeln sich in den Regalen etliche Psychologiebücher, ein moderner Computer hat ebenfalls seinen Platz. Gern arbeitet sie an einer Vorlesungsreihe über Traumaforschung.

Niemand käme auf die Idee, dass diese Frau mit den vielen Lachfalten im Gesicht bereits ihren 102. Geburtstag gefeiert hat. Hedda Bolgar bewegt sich nicht nur wie eine 70-Jährige, sie ist wie selbstverständlich noch in ihrem Beruf als Psychotherapeutin aktiv. Bis heute suchen sie Menschen jeden Alters auf, um sich ihr anzuvertrauen. Aus diesem Grund wurde sie von der Organisation Experience Work als eine der „verdientesten älteren Arbeitnehmer“ der USA ausgezeichnet.

Der Preis wird als Gegenbewegung zum Jugendwahn vergeben, um die Verdienste älterer, erfahrener Experten ins Licht zu rücken. Neben Hedda Bolgar hat auch der 101-jährige Mazerine Wingate die Auszeichnung bekommen. Er arbeitet noch heute sechs Tage die Woche in einer Postfiliale in einer kleinen Stadt in Maryland. Auch er ist ein Senior, der nicht einfach die Hände

in den Schoß legen will. An Ruhestand hatte Hedda Bolgar selbst dann nicht gedacht, als sie mit 65 Jahren eigentlich in Rente gehen sollte. Weil sie mit der Ausbildung der Psychologiestudenten unzufrieden war, gründete sie ihr eigenes Psychologieinstitut. Das Wright Institute ist inzwischen eine angesehene Kaderschmiede für Therapeuten, eine angegliederte Klinik trägt ihren Namen, und immer noch lehrt Hedda Bolgar unermüdlich.

Einen Termin bei ihr zu bekommen ist nicht einfach: „Ich bin viel zu beschäftigt zum Sterben“, scherzt die 102-Jährige, die an einem gewöhnlichen Wochentag ein ele-



Hedda Bolgar denkt nicht ans Aufhören. Sie wurde als eine der „verdientesten älteren Arbeitnehmer“ ausgezeichnet. Daneben: der Preisträger Mazerine Wingate (101). Foto: AFP

gantes schwarzes Kleid, eine weiße Bluse und schwarze Ballerinas trägt. Die Disziplin und die Fähigkeit, sich immer wieder auf neue Situationen einzustellen, wurden Hedda Bolgar in die Wiege gelegt. Die Eltern waren unkonventionelle Intellektuelle, der Vater aktiv in der Arbeiterbewegung, die Mutter eine der ersten Journalistinnen. Geboren wurde sie in der Schweiz, nach wenigen Wochen zog die junge Familie nach Ungarn.

Ein Jahr in den Vereinigten Staaten folgte, wo die Eltern Stipendien bekamen, später – die Eltern hatten sich getrennt – wuchs Hedda Bolgar in Budapest und Wien auf. Sie studierte Psychologie, verfasste eine Doktorarbeit und wurde Kindertherapeutin. Doch das politische Klima wandelte sich: „Ich war sehr aktiv in der Antizapfensbewegung, nach dem Einmarsch Hit-

lers wurde es gefährlich“, erinnert sie sich. Im März 1938 beschloss sie auszuwandern. Sie fand einen Praktikumsplatz in Chicago, und ein Jahr später folgten ihr Verlobter und ihre Mutter. Hedda Bolgar fand immer wieder Arbeit in Forschungsprojekten. Und weil die Regierung damals noch Geld hatte und psychologische Hilfe für die Soldaten nach dem Zweiten Weltkrieg finanzierte, wurde auch ihre lebenslange Leidenschaft für ihren Beruf als Therapeutin geweckt. 1956 folgte sie ihrem ersten Mentor nach Los Angeles.

1973 musste sie schließlich von ihrer Stelle an der staatlichen Universität in Rente gehen. Viel zu früh für die Frau, die sich mit Runden im Swimmingpool fit hält. Es folgte der Aufbau des Wright Institutes. Ihr Ansporn: an der Universität habe es nur Forschung gegeben, keine Arbeit mit Patienten. Noch heute hält Hedda Bolgar Vorlesungen. Von ihrer Energie können sich viele Jüngere eine Scheibe abschneiden. „Alt werden ist etwas Wunderbares, wenn der Körper noch mitmacht und man keine finanziellen Probleme hat“, sagt sie.

Das Wichtigste sei, immer etwas zu tun. Lernen Sie eine neue Sprache, suchen Sie sich Hobbies“, rät sie älteren Menschen. Noch besser sei es, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, auch mit unbezahlter Arbeit: „Das gibt einem das Gefühl, nützlich zu sein, und dann sind die Tage erfüllt.“ Einer ihrer Patienten, 87 Jahre alt, klagt immer wieder über die Langeweile in seinem Leben: „Ich habe ihm gesagt, du liest doch gern, lese Blinden vor, oder helfe Kindern beim Lernen“, sagt Bolgar. Dies sei auch keine Frage der Bildung.

USA

Noch viele Tausende ohne Strom

Nach dem frühzeitigen Wintereinbruch im Nordosten der USA sind noch immer Hundertausende Menschen ohne Strom. Der Ausfall könnte noch mehrere Tage andauern, teilten die Behörden mit. In dem Gebiet von Maryland bis Maine waren am Wochenende zum Teil mehr als 80 Zentimeter Schnee gefallen. Mindestens 21 Menschen starben, die meisten von ihnen durch umstürzende Bäume oder bei Verkehrsunfällen. Zeitweise waren mehr als drei Millionen Haushalte und Unternehmen ohne Strom. Viele Familien schützen sich mit Decken gegen die Kälte oder benutzen öffentliche Schutträume, während die Notdienste die gekappten Kabel reparierten.

In New York wurden Teile des Central Parks verwüstet. Bis zu 1000 Bäume wurden beschädigt. Die Einsatzkräfte bemühten sich, den Park für den Marathon am kommenden Wochenende wieder instand zu setzen. Besonders hart traf der Winter einbruch die Kinder. Gemeinden riefen ihre Bürger auf, die Feiern zu Halloween um eine Woche zu verschieben. Ohne Straßenbeleuchtung und mit offen herumliegenden Stromkabeln sei es zu gefährlich, die Kinder auf die Straße zu lassen. ddpd

Kurz berichtet

Priester

Wegen Missbrauchs angeklagt

Ein katholischer Pfarrer aus Salzgitter ist wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern in 267 Fällen angeklagt worden. Derzeit untersucht ein psychiatrischer Sachverständiger, ob der Mann eventuell vermindert schuldfähig ist. Der 46-Jährige hatte die große Mehrzahl der Taten bereits gestanden. Der Mann sitzt seit Mitte Juli in Untersuchungshaft. Er soll seit 2004 mehrere Jungen im Alter zwischen 9 und 15 Jahren missbraucht haben. dpa

Thüringen

Pilot löst Nato-Alarm aus

Der Pilot einer Privatmaschine aus Thüringen hat einen Nato-Alarm ausgelöst, weil er sich stundenlang nicht bei der Flugsicherung gemeldet hatte. Das Flugzeug sei am vorletzten Sonntag in Eisenach gestartet. Österreich und die Nato in Italien hätten je zwei Jagdflugzeuge zur Maschine aufsteigen lassen, die sich auf dem Weg ins kroatische Split befand. Warum der Pilot auf seinem Flug über mehrere Länder alle Anfragen unbeantwortet ließ, war unklar. dpa

Halloween

Üble Scherze und Randale

Üble Scherze zogen an Halloween Hunderte Polizeieinsätze nach sich. Kinder und Jugendliche waren in der Nacht zum Dienstag mit Glasflaschen und ließen Böller in Briefkästen explodieren, wie der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Bernhard Witthaut, sagte. Vielerorts gab es Sachbeschädigungen. Verkleidet und alkoholisiert glaubten viele Jugendliche, sie könnten sich einen bösen Scherz erlauben. ddpd

Eichhörnchen

Zum Abschuss freigegeben

Ein freches Eichhörnchen sorgt in Stockholm für Aufregung. Die schwedischen Behörden haben den Nager zum Abschuss freigegeben, weil das Tier immer wieder in ein Haus eingedrungen war. Der Verwaltungsrat der Provinz Stockholm habe die Jagd offiziell erlaubt, bestätigte ein Behördensprecher. Das Eichhörnchen soll in dem Haus nach Futter gestöbert, Blumenkästen verwüstet und seine Hinterlassenschaften verteilt haben. dpa

Polen

Boeing 767 muss notlanden

Eine aus Newark (US-Staat New Jersey) kommende Boeing 767 der polnischen Fluggesellschaft LOT ist in Warschau notgelandet. Keiner der rund 230 Passagiere kam zu Schaden. Wie polnische Medien berichteten, konnte die Maschine wegen Fahrwerkproblemen nicht normal landen. dpa

Gewinnquoten

Ergebniswette:

Klasse 1: 48 129,40 Euro, Klasse 2: 1575,70, Klasse 3: 116,20 Euro, Klasse 4: 13,70 Euro.

Auswahlwette „6 aus 45“:

Klasse 1: unbesetzt, Jackpot: 233 361,20 Euro, Klasse 2: unbesetzt, Jackpot: 18 522,20 Euro, Klasse 3: 1 432,60 Euro, Klasse 4: 32,50 Euro, Klasse 5: 12,10 Euro, Klasse 6: 3,00 Euro.

Lotto „6 aus 49“:

Klasse 1: 3 537 70,80 Euro, Klasse 2: 482 832,40, Klasse 3: 50 295,00 Euro, Klasse 4: 2 994,60 Euro, Klasse 5: 181,60 Euro, Klasse 6: 47,40 Euro, Klasse 7: 23,30 Euro, Klasse 8: 4,10 Euro.

Spiel 7:

Klasse 1: 4 977 777,00 Euro.

Super 6:

Klasse 1: 100 000 Euro.

(Ausspielung vom 30. Oktober, ohne Gewähr)